

ARBEITEN IN PHASELIS: EIN ZUSAMMENFASSENDE BERICHT

JÖRG SCHAFFER UND MITARBEITER

Im Spatsommer und Herbst 1968 und 1970 untersuchte das Deutsche Archäologische Institut die antike Stadt und Hafengebiet von Phaselis. Die Expedition stand unter der Leitung von Helmut Schlager und wurde nach dessen Tod (1969) von Jörg Schaffer weitergeführt. Ausgrabungen fanden nicht statt. Während der beiden Kampagnen wurde von H. Schlager und P. Knoblauch ein topographischer Plan gezeichnet, dessen Veröffentlichung bevorsteht. Inschriften wurden von D. J. Blackman untersucht¹. Der Plan auf Abb. 1 bietet die topographischen Ergebnisse im Überblick, der Plan auf Abb. 2 zeigt das Stadtzentrum².

Die Stadt liegt an der Steilküste des östlichen Lykien, 14 km südlich von Kemer, am Westufer des Golfes von Antalya. "Phaselis prominens penitus in altum conspiciturque prima terrarum Rhodum a Cilicia petentibus et procul navium praebet prospectum" (Livius 37, 23). "Ἰστανδῶν ἡ πόλις ἄρτιος ἔστιν ἡ πόλις" (Strabo 14, 666). Diese Angaben,

¹ Weitere Mitarbeiter: D. Althaus, H. Bremer, J. Christem, U. Graf, H. C. Kara, A. Özet (als Vertreter der türkischen Altertümerverwaltung), F. K. Preuss, K. Siefert. Für die großzügig gewährte Arbeitsgenehmigung ist die Expedition Generaldirektor H. Gürçay sehr verpflichtet. Besonderer Dank gebührt Arif Müfit Mansel für Ratschläge, Hinweise und vielfache praktische Hilfe.

² Auf der Grundlage der genannten Planaufnahme von H. Schlager und P. Knoblauch. Die Planskizze von T. Beaufort, Karamania (1818) 56 darf damit als überholt gelten.

zusammen mit zahlreichen am Ort gefundenen Inschriften, die den Namen der Stadt nennen, bieten Gewähr für die Identifizierung der Stätte³.

Südwestlich vom İnce Burun liegen die Reste der Stadt innerhalb einer sanft eingesenkten Meeresbucht in einem unterholzreichen Waldgebiet. Eine ca. 600 m lange Landzunge trägt die Stadtruinen (Abb. 1. 3). Der meerwärtige Teil der Landzunge erhebt sich auf eine Höhe von 35 m ü. d. M. und ist als die antike Akropolis anzusprechen. An ihrer engsten Stelle ist die Landzunge ca. 250 m breit. Dort verläuft entlang dem Fuss der Akropolis nordost-südwestlich eine Senke. Nordwestlich der Senke steigt das Gelände nur leicht an. Eine antike Strasse führt durch die Senke. Sie besteht aus einem 'unteren' südwest-nordöstlich verlaufenden und einem 'oberen' mehr nördlich gerichteten Abschnitt (Abb. 1. 2). Die Strasse verbindet zwei Häfen: den 'Zentralhafen' B und den 'Südhafen' C. Westlich der Strasse liegen ihrer Orientierung folgend die Baukomplexe D, E und F, im Osten der Strasse steigt der Hang steil an und ausser den Bauten, die unmittelbar der Strasse folgen, ist hier vor allem das höher am Hang hinaufliegende Theater J zu nennen. Die Bucht nördlich der Halbinsel darf als der dritte der von Strabo

³ E. Kalinka, *Tituli Asiae Minoris* II 413 ff. - Zur Geschichte der im 7. Jahrhundert v. Chr. von Rhodos aus gegründeten griechischen Ansiedlung vgl. Kalinka a. O. und C. E. Bean, *Turkey's Southern Shore* (1968) 151 ff. - Zusammenfassend zur älteren Forschung s. W. Ruge in: *RE*. XIX 1874 ff. (1938).

genannten Hafen gelten, der 'Nordhafen' A (Gebalkblöcke, Saulentrommeln) besonders häufig feststellbar. Ausserdem wurde

im Norden der Landzunge steigt der die hangseitige Rückfront des Skenengebäudes in dieses System einbezogen. in Steilhang zu einem Plateau an (Höhe 75 m ü. d. M.). Es bildet die tiefste Stufe des zum dieser Phase war das ummauerte Stadtgebiet auf die Akropolis beschränkt. über 2000 m hohen Tahtalı Dağ ansteigenden Geländes, der dem Landschaftsbild von Phaselis ein grossartiges Gepräge verleiht. Das Plateau trägt Siedlungsspuren und eine Befestigungsanlage, die zusammen mit Mauerresten am unterhalb liegenden Hang ein einheitliches Befestigungssystem bildet. Zwischen Plateau und Landzunge liegt ein brackisches Gebiet, zur Zeit Strabos noch ein See (s. o.), auf unserem Plan (Abb. 1) als 'Sumpf' N eingezeichnet.

Stadtmauern (Abb. 1). Die Epoche des am weitesten ausgedehnten Mauerrings der Stadt auf der Landzunge wird durch Mauerreste und Mauerspuren, ferner durch erschliessbare Trassen bezeichnet. Am besten sind die Mauern zwischen K 5 und K 6 im Sütlen, und zwischen K 1 und K 3 im Norden erhalten. Es handelt sich um Reste von Quadermauern, die unter Verwendung von Mörtel errichtet wurden - so insbesondere

zwischen K 1 und K 3, ausserdem aber auch um Mauerstücke, die gossenteils aus Spolien bestehen, wie vor allem die Front des Mauerstückes bei K 6 (Abb. 3). Zusammen mit der Mauer ist zwischen K 6 und K 1 der Rand der Akropolis der Erosion zum Opfer gefallen und ins Meer abgestürzt. Während am Ufer der Südbucht bei K 5 einige Mauerspuren den Verlauf erkennen lassen, ist der ausserste südwestliche Verlauf nur erschliessbar. Einige Quadersetzungen am Südrand des Sumpfes bei K 4 und westlich von K 3 führen zur Annahme des Mauerverlaufes entlang dem Südrand des Sumpfes. Westlich K 4 biegt die Trasse nach Sütlen ab. Der Hauptzugang der Stadt muss wohl zwischen K 4 und der Südbucht in den Sanddünen der Höhe + 7 gesucht werden.

Reste eines späteren Befestigungssystems verlaufen östlich der grossen Strasse G - G am Westabhang der Akropolis. Hier ist die Verwendung von Spolien

Die Strasse (Abb. 2. 4). Die Breite der Strasse G - G beträgt im Nordostteil 24 m, im unteren, südwestlichen Teil 20

m. Die Anlage ist dreispurig, nach dem üblichen aus der Kaiserzeit bekannten Schema: ein breiter, gepflasterter Mittelweg, der seitlich von erhöhten, schmaleren Wegen begleitet wird; letztere sind über Stufen zugänglich. Reste von Kolonnaden sind nicht festgestellt worden. Auf die Seitenwege öffnen sich jedoch im Nordostteil beidseitig, im Südwestteil nur im Süden rechteckige Räume, die wohl als Verkaufsräume und Werkstätten anzusehen sind. Im Südwesten, zum Südhafen hin, wird die Strasse durch ein überwölbtes Strassentor aus schlechtem grauweissem Marmor abgeschlossen, das eine Ehreninschrift für den "Olympier" Hadrian trug⁴. Heute ist Bauwerk ein wüster Trümmerhaufen.

Die Agorai (Abb. 2. 5). Der rechteckige Komplex D weist eine ursprüngliche, dem 2. Jahrhundert n. Chr. zugehörige z. T. noch mehrere Meter hoch anstehende Umfassungsmauer mit einer Verblendung aus Quadern auf. Die bei dem verstürzten Eingang in der strassenseitigen Front liegende Bauinschrift ist aus hadrianischer Zeit und benennt die Anlage als TETPAr.ONOE ArOPA⁵. In den Platz wurde später eine dreischiffige basilikale Anlage eingebaut, deren Apsis im Nordosten liegt. Der nach Südwesten folgende, nach Nordosten offene Platz E steht im Südwesten auf einer durch eine Stützmauer gehaltenen künstlichen Terrassierung. Strassenseitig und im Südwesten wird der Platz von rechteckigen Räumen flankiert. Eine Bauinschrift an der strassenseitigen Front datiert diesen Bau-

⁴ Kalinka a. O. Nr. 1187 und Blackman (in Vorbereitung).

⁵ Kalinka a. O. Nr. 1194.

komplex in die domitianische Zeit ⁶. Schliesslich folgt nach Südwesten die wohl erst in byzantinischer Zeit erbaute Anlage F, die sich bis in die Strandzone des Südhafens C erstreckt. Hier sind um einen weiten, ungefährr parallelogrammförmigen Innenhof z. T. als mehrstöckig erkennbare Flügelbauten gruppiert, die aus grobem Bruchsteinmauerwerk mit stuckierten Wänden aufgemauert sind. Wahrscheinlich handelt es sich hier grossenteils um Lagerhallen.

Weitere Bauten im Bereich der Strasse G - G (Abb. 2). in abweichender Orientierung schneidet der Raumkomplex V in die Gebäudeflucht am Südwestrand des oberen Teiles der Strasse ein. Der südliche Teil dieses Raumkomplexes lässt sich als Badeanlage identifizieren. Die Bruchstein-Mörtelbauweise des Raumkomplexes V und seine Lage im Verhältnis zur Strasse deutet auf spatantike oder byzantinische Zeitstellung. Auch der Bau Y, teilweise aus Quadern errichtet, gehört in die Spätzeit, denn er schiebt sich störend in die Strassenflucht. Bau Z, mit Tonnengewölben und sich zur Strasse öffnenden Fenstern, entzieht sich noch einer Deutung und Datierung.

Das Theater (Abb. 2). Das römische Theater nimmt eine dominierende Stellung im Stadtbild ein. Erhalten ist nahezu vollständig die Cavea mit Stützmauern in bestem Quaderwerk. Die Reste der scenae frons stehen ungefährr 7 m hoch aufrecht. Reste eines Pulpitum sind nicht erhalten, doch zeigen Einarbeitungen in der Frontwand, dass ein solches, vermutlich aus Holz, ursprünglich vorhanden war. Auf das Podium des vorauszusetzenden Pulpitums öffnen sich aus der Frontwand des Bühnengebäudes fünf monumentale Türen, deren Gewände und Sturz aus schlechtem grauweissem Marmor bestehen. Über der Türreihe lassen sich in der Fassade Reste einer weiteren Tür- oder Nischenreihe erkennen. Das aus Bruchsteinen

und wiederverwendeten Quadern errichtete Mauerwerk des Bühnengebäudes war ursprünglich verputzt. Reste eines breiten, zum Teil überwölbten Aufganges zum Theater sind südlich von Bau Z im Hang der Akropolis erhalten.

Der Aquaedukt (Abb. 1.2). Vom oberen Abschnitt des Südosthanges des Plateaus führt ein Aquaedukt mit drei Rohrleitungen in das Stadtgebiet (L 1, L 2). Der Bau ist am Hang als geschlossene Quadermauer aufgeführt, innerhalb des Stadtgebietes und im Mündungsgebiet des Sumpfes jedoch als Bogenstellung. Der Anfang des Aquaeduktes wird am Hang durch eine heute verschüttete und trockene Quellgrotte gebildet (Abb. 1, M); der Endpunkt in der Stadt liess sich nicht feststellen, er scheint jedoch in der Nähe der Anlage D zu suchen zu sein.

Die Hafens (Abb. 1.2. 6.7). Die drei von Strabo (s. o.) genannten Hafens A, B und C konnten unter und über dem Meeresspiegel untersucht werden. Am besten erhalten ist der Hafen B (Abb. 6.7). Er gehört zum Typus der 'Λιμενὶς κλειστός', denn die Stadtmauer setzt sich auf seiner Süd- und Nordmole fort. Sie lässt nur eine schmale Einfahrt von 17 m frei. Obgleich der Hafen heute stark verschüttet ist, ist er doch noch für Fischerboote verwendbar. Die beiden Molen der Einfahrtseite stehen zum Teil auf natürlichen Riffen und endigen beiderseits der Einfahrt in rechteckigen Bastionen, die bis in die Höhe des Meeresspiegels abgetragen sind (Abb. 6). Ein mit Quadermauerwerk verblendeter Kai ist am Südrand des Beckens auf einer Strecke von über 20 m erhalten (Abb. 2, B 1. 7). Ein Poller in der Form eines aus der Kaiwand ragenden Binders ist vollständig erhalten (Abb. 8). Mauerreste, unmittelbar hinter dem Kai, mögen zu Magazinbauten gehören.

Der Südhafen C liegt nautisch am günstigsten, da er innerhalb der Südbucht nach Sütlen durch eine vorspringende Landnase, nach Norden und üsten durch das Stadtgebiet, und nach Westen durch die Küste

⁶ a. O. Nr. 1186.

geschützt ist. Eine künstliche Schüttung aus Mauer nur einen kleinen Geländeabschnitt Bruchsteinen von ungefähr 200 m Länge am Rande des Plateaus ein. Er war durch verlängert die natürliche Landnase; somit war einen breiten, in den Felsen geschlagenen er auch gegen das offene Meer abgeschirmt. Aufweg von Süden her zugänglich (Abb. 1, O). Reste von Mauern, die in ähnlicher Technik gebaut sind, am Südhang südöstlich von M und weiter westlich bei Q 1, lassen sich möglicherweise mit der Anlage auf dem

Der Nordhafen A ist im Süden und Westen von der Küstenlinie begrenzt und stand ursprünglich wohl mit dem "See" in Verbindung. Er wird nach Nordosten gegen das offene Meer von einem Riff geschützt, auf dem sich Reste eines breiten, mit Quader verblendeten Mauerzuges feststellen liessen; er liegt heute unter dem Meeresspiegel. Plateau, P, zu einer einzigen zusammenhängenden Befestigungsanlage verbinden, die somit den Südhang unterhalb des Plateaus bis nahe zum Nordufer des "Sees" eingeschlossen hatte. Es wäre denkbar, dass das ganze System, das ja auch die Quellgrotte des Aquaeduktes miteinbezog (s. o.), der Standplatz einer

Die Nekropole (Abb. 1). in der Nekropole lassen auswärtigen Macht war, die von hier aus das sich hellenistische, kaiserzeitliche und na. here und weitere Gebiet von Phaselis byzantinische Grabanlagen erkennen. unter Kontrolle halten konnte. Weitere Erwähnenswert ist die grosse Zahl römischer Mauerreste, besonders Spuren von Grabbauten von viereckigem Grundriss mit Befestigungen und Gebäuden im Gelände tonnenüberwölbter Zella, monumentaler nördlich der Mauer P zeigen, dass während einer nicht näher bestimmten Periode das Grabkammern im Sockel. Reste eines Gebiet des Plateaus mindestens bis zur hellenistischen, aus Quadern erbauten heutigen Strasse, U, besiedelt war. Ob die Grabbaues am Westabhang des Plateaus Euthynteriereste und einige Saugleichen in der Mauertechnik auffallend der lentrommeln aus Marmor mit dorischen Befestigungsanlage auf dem Plateau (s. u.). Kanneluren bei Q 1 (nahe Höhenpunkt Dieser Grabbau ist auf dem Plan Abb. 2 nicht +10) zu einem Tempel oder Grabbau gehören, der später als die ihn einschliessende mehr eingetragen worden. Befestigungsanlage ist, liess sich nicht feststellen.

Die 'Nordstadt' (Abb. 1. 9). Das Plateau trägt eine ostwestlich verlaufende Befestigungsmauer (Abb. 1, P) aus mörtellosen Hellenistische oder frühere Baureste sind Quaderschalenmauerwerk, das zum Teil bis in abgesehen von den genannten im Gebiet eine Höhe von 3 m erhalten ist. Schiesscharten von Phaselis nicht beobachtet worden. Einige (Abb. 9) und ein rechteckiger, nach Norden Scherben, am Hang der Akropolis vorspringender Turm sind neben späteren, in aufgelesen, führen jedoch mindestens in das schlechteren Mauerwerk ausgeführten 4. Jahrhundert v. Chr. hinauf. Die intensive Anbauten verhältnismässig gut erhalten. Die kaiserzeitliche und byzantinische ursprüngliche Anlage gehört aufgrund ihrer Bautätigkeit hat zusammen mit der dichten Bautechnik wahrscheinlich in die hellenistische Vegetation die Bauten des ältesten Phaselis Epoche. Da die Feldseite im Norden liegt, grenzt den Blicken entzogen.

die

HEIDELBERG, JULI 1972

Jörg Sehafer und Mitarbeiter

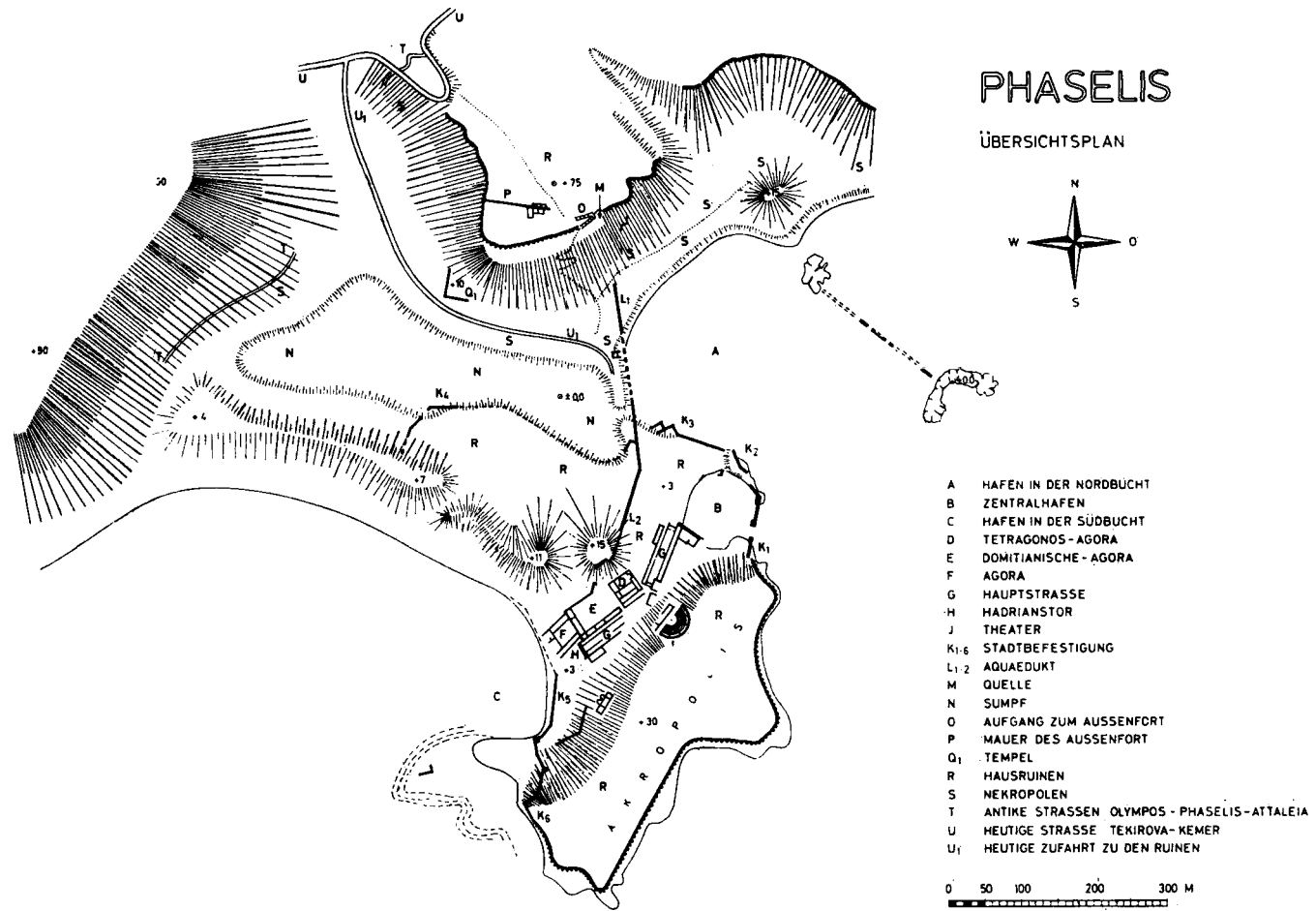


Abb. 1 — Übersichtsplan (nach P. Knoblauch).

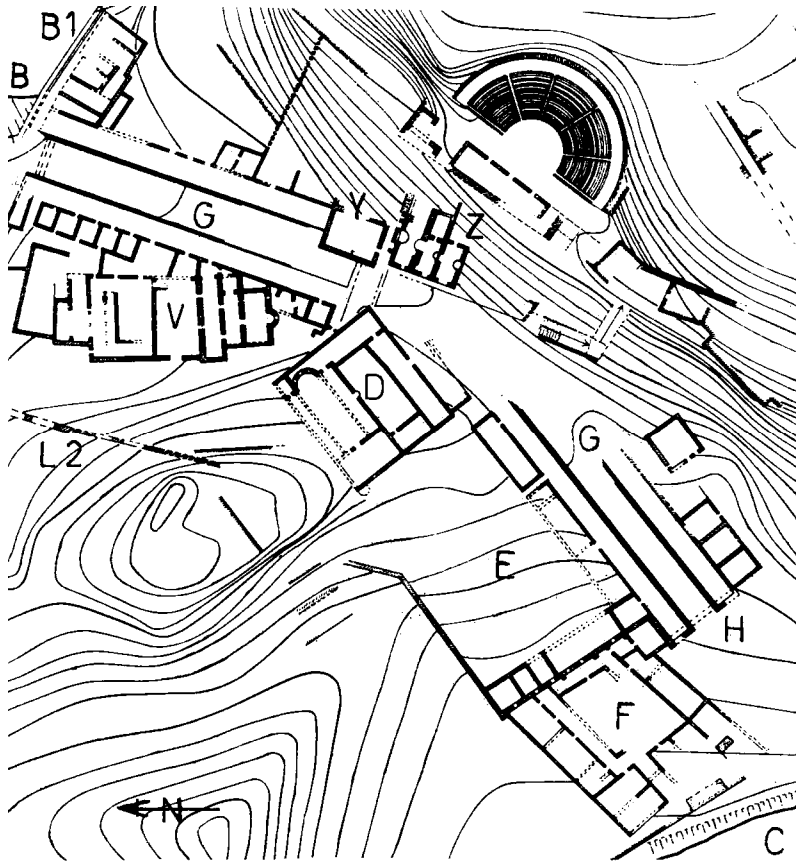


Abb. 2- Stadtzentrum 1:2000 (nach H. Schliiger).



Abb. 3- Landschaft von Südwesten. Blick auf die Mauer.

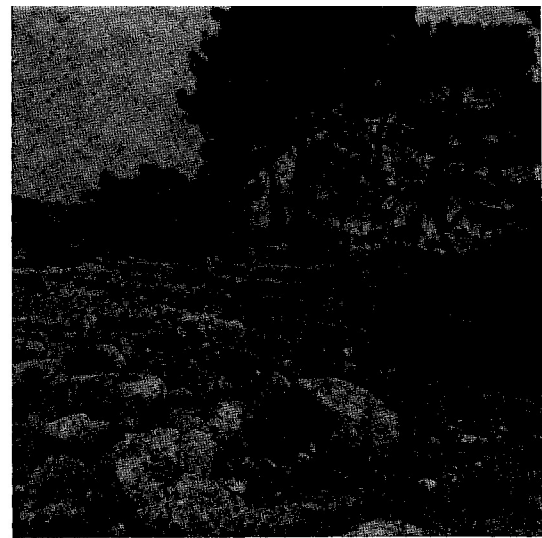


Abb. 4- Hauptstraße, Westseite, Ost zum Stadtzentrum.



Abb. 1 - Dragons A/gew. in Nordosten und 6psis
der Basilika (Baukomplex DD)

7*

*6<*0=/

B < ;0,0

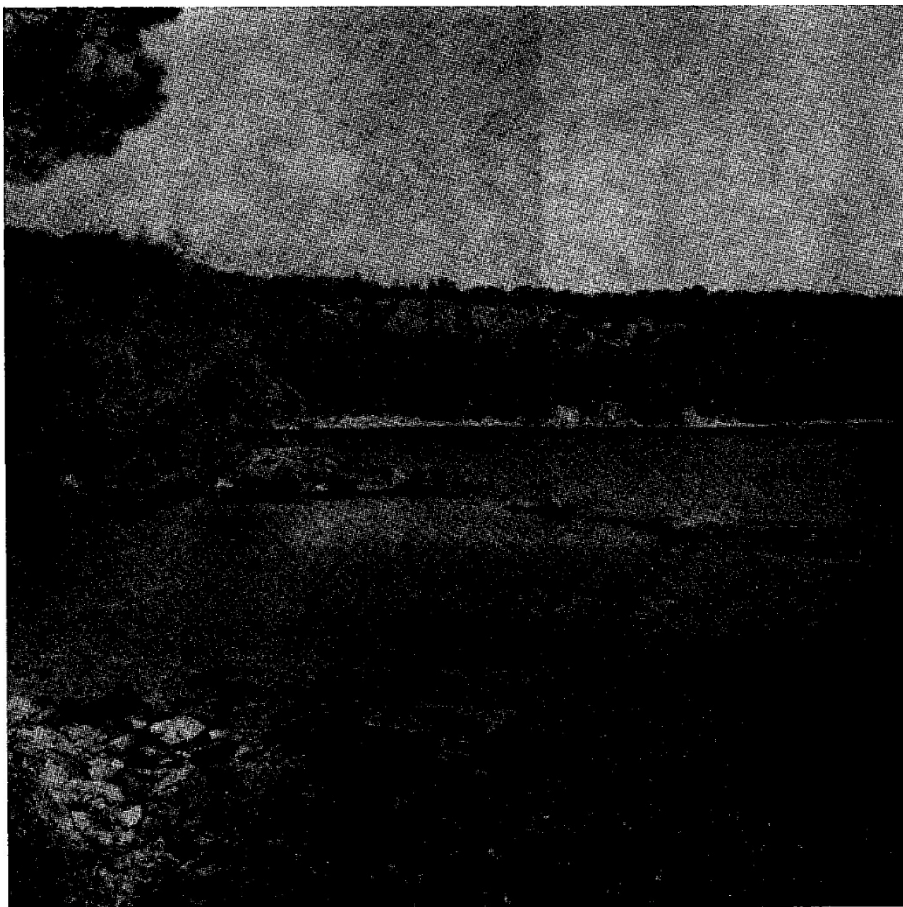


Abb. 6-Geschlossener Hafen, Einfahrt vom SSüdostern.



Abb. 7 - Geschlossener Hafen, Südkai.

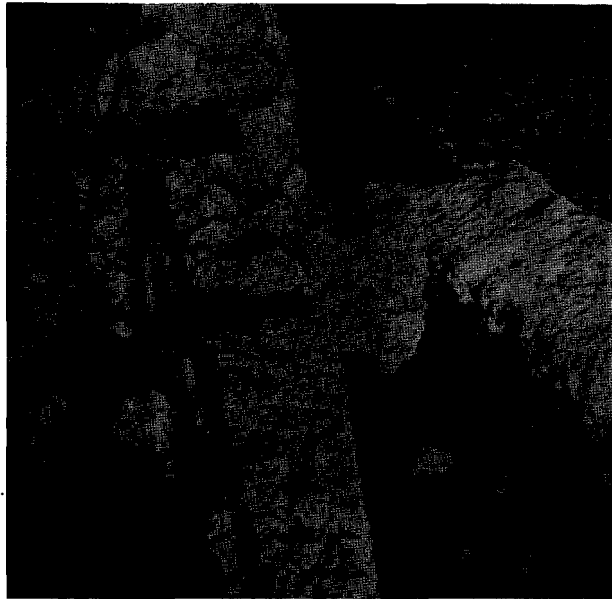
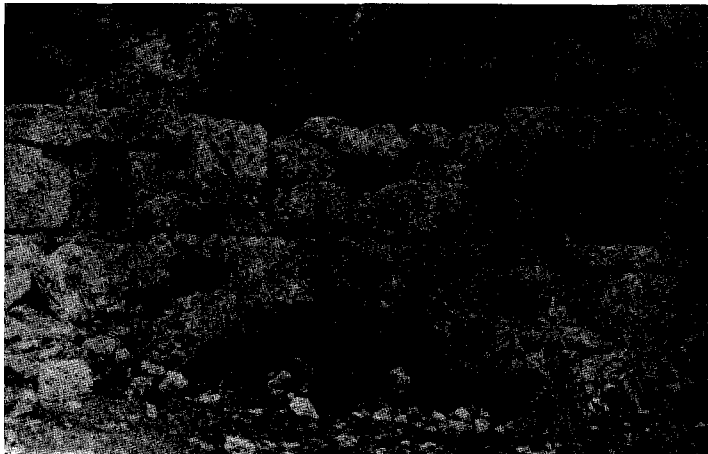


Abb. 8 - Geschlossener Hafen, Poller am Südkai.



front mit Schiescharten.